

DER PERMANENTE AUSNAHMEZUSTAND

– IST GEORGE ORWELLS *1984* HEUTE REALITÄT GEWORDEN¹? –

»Keiner hat Anspruch auf absolute Sicherheit,
so wie es keine absolute Freiheit gibt«. (*Udo di Fabio*)

»Save me from what I want « (*Jenny Holzer*)

1948

Als *George Orwell*² sich 1948 schwer an Tuberkulose erkrankt zusammen mit seinem kleinen Sohn auf *Jura*, einer der Hebrideninseln zurückzog (seine Frau war drei Jahre früher gestorben) und in wenigen Monaten in Winter und Kälte seinen berühmten Roman³ schrieb, suchte er nicht lange nach einem Titel. Es genügte, die Jahreszahl umzudrehen und sich zu überlegen, wie die Welt »1984« wohl aussehen könnte. Er gehörte als Sohn eines britischen Kolonialbeamten zur Führungsschicht seines Landes, auch wenn die Familie nicht wohlhabend war. Trotzdem konnte er nach traumatischen Jahren⁴ in einem Internat, die er mit vielen Altersgenossen teilte, in Eton studieren und war danach sechs Jahre bei der Kolonialpolizei in Burma tätig. 1927 quittierte er den Dienst, weil er sich mit der Kolonialpolitik nicht mehr identifizieren konnte und schlug sich als freier Journalist durch, gelegentlich obdachlos. Was er da sah, ließ ihn an den Sozialismus glauben. Seine harten, ungeschminkten Reportagen und Er-

¹ **Anwaltsblatt 2014, Heft 6, Seite 458-467**

² Pseudonym für *Eric Arthur Blair* (* 1903 in Britisch-Indien, + 1950 in London)

³ *George Orwell: 1984*, neu übersetzt von *Michael Walter*, Ullstein 35. Auflage 2012

⁴ *George Orwell, Die Freuden der Kindheit*, dtv 1989 (Deutsch Englisch)

zählungen aus dieser Zeit⁵ sind auch heute noch lesenswert. Sie machten den britischen Geheimdienst auf ihn aufmerksam, wovon er nichts wusste⁶. 1936 sah er eine Gelegenheit die Verhältnisse zu ändern. Zusammen mit vielen anderen jungen Intellektuellen (darunter auch *André Malraux*) kämpfte er auf der kommunistischen Seite im spanischen Bürgerkrieg. Bei Barcelona wurde er fast tödlich verwundet, aber nicht nur durch einen Schuss knapp an der Halsschlagader vorbei, sondern mehr noch, als er erkennen musste, dass die Komintern und andere stalinistische Institutionen den spanischen Aufstand und seine idealistischen Kämpfer für ihre Zwecke ausnutzten, während sie selbst in der gleichen Zeit in Moskau Leute wie *Trotzki* in Schauprozessen vernichteten⁷. Spätestens im August 1939 nach dem heuchlerischen Hitler – Stalin – Pakt, der den meisten intellektuellen Linken ihre letzten Illusionen raubte⁸, wechselte er die Seiten und arbeitete ab 1941 für die BBC in der Kriegspropaganda, vielleicht auch in dem Bewusstsein, dass manche seiner Arbeiten dem britischen Geheimdienst dienten⁹. Aber es war Krieg. Mit seiner anti-

⁵ Der Weg nach Wigan Pier; Im Inneren des Wals; Erledigt in Paris und London, Meistererzählungen; Rache ist sauer – alle bei Diogenes

⁶ <http://www.tagesspiegel.de/kultur/literatur/scotland-yard-big-brother-ueberwachte-auch-george-orwell/1033384.html>

⁷ *George Orwell*: Mein Katalonien – Bericht über den spanischen Bürgerkrieg, Diogenes, 1975

⁸ *Raymond Aron*, ein liberaler Zeitgenosse Orwells (1905-1983) : »Kommunismus ist Opium für Intellektuelle«

⁹ Im Mai 1949 übergab er dem Außenministerium eine Liste von 38 Personen, die sich für kommunistische Ideen ausgesprochen hatten. *Timothy Garton Ash*, der diesen Bericht 2003 erstmals zu sehen bekam, berichtet darüber in einer langen Reportage in der New York Times:
[.http://www.nybooks.com/articles/archives/2003/sep/25/orwells-list/.](http://www.nybooks.com/articles/archives/2003/sep/25/orwells-list/)

kommunistischen Satire »Die Farm der Tiere«¹⁰ wurde er zu seiner eigenen Überraschung 1945 plötzlich bekannt und fasste den Plan zu seinem großen Roman über die Zukunft. Wenige Monate nach dessen Erscheinen ist er 1950 gestorben.

1984

Sein Buch stellt uns eine Welt vor, in der einige privilegierte Politiker (2 % der Bevölkerung, die »Innere Partei«) drei große Weltteile führen, die sich vereinigt haben, (Ozeanien, Asien und Ostasien). Sie haben nach dem dritten oder vierten Weltkrieg verstanden, dass es wenig Zweck hat, sich gegenseitig totzuschlagen. Ihr einziges Ziel ist die Sicherung der eigenen Macht. Dazu gehört der Aufbau einer illusionären Welt, in der die Kriege nie aufgehört haben. Um diese Lügen zu vertuschen, ist das »Ministerium für Wahrheit« zuständig. Es stellt dem Volke den offenbar unsterblichen »Großen Bruder« vor, der alles überwacht, nie in der Öffentlichkeit auftaucht und vielleicht ebenso wie sein Staatsfeind »Immanuel Goldstein« nur eine Erfindung ist. Das »Ministerium für Wahrheit« fordert für jedes einzelne Wort politische Korrektheit (Neusprech). Dazu wird die ganze Sprache auf den Kopf gestellt und alle Begriffe bedeuten jetzt ihr Gegenteil: »Krieg ist Frieden«, »Freiheit ist Sklaverei«, »Unwissenheit ist Stärke«. Nur die Mitglieder der Inneren Partei dürfen beide Sprachen beherrschen (»Doppeldenk«). Immer wieder schießen die »feindli-

Der englische Labour-Abgeordnete *Gerald Kaufman* schrieb im *Evening Standard* provozierend: "Orwell was a Big Brother too."

¹⁰ Die Farm der Tiere, ein Märchen, Diogenes, 43. Auflage 2011

chen« Länder Raketen mitten in die gegnerischen Städte und es werden tatsächlich Terroranschläge auf die Bevölkerung verübt – aber immer von dem eigenen Truppen und Sicherheitsdiensten. Sie stellen 13 % der Bevölkerung, die «*Äußere Partei*«. Ihr Auftrag ist die Lüge¹¹. Deshalb lassen sie im Fernsehen die vermeintlichen Angriffe größer und brutaler erscheinen, als sie sind und die Friedensbemühungen des Großen Bruders erscheinen im hellsten Licht. Überall im Land sind flächendeckend Überwachungskameras installiert, meist in Form von Fernsehgeräten, die nicht nur an jedem Ort die tägliche Propaganda verkünden, sondern gleichzeitig just-in-time alles aufzeichnen, was ihnen vor die Linse kommt. Statt der Gottesdienste werden Hasswochen und Hasstage abgehalten, in denen die Parteimitglieder sich gegen den imaginären Gegner aufhetzen. Das Opfer all dieser Maßnahmen ist der Rest der Bevölkerung (85 % – die »*Proles*«). Sie sorgen als Arbeitssklaven für den Luxus der Parteimitglieder. Das »Ministerium für Überfülle« verwaltet den ständigen Mangel, der durch seine irrsinnigen Planungsfehler verursacht wird. Hin und wieder gibt es Brot und Spiele.

Das System bleibt stabil, weil jeder jeden überwacht und weiß, dass er selbst mehrfach überwacht wird. Alle Informationen fließen im

¹¹ Rechnet man alle Mitglieder von Partei, Staatssicherheit, und anderer Dienste einschließlich informeller Mitarbeiter der DDR zusammen, ergeben sich etwa 10 % der Bevölkerung (*Helmut Müller-Enbergs: IM-Statistik 1985–1989. In: BF informiert 3/93, BStU, Berlin 1993, S. 55.*). Die DDR war sich immer bewusst, dass dieses Buch auch ihr den Spiegel hielt. Es war verboten. In Karl-Marx-Stadt wurde im Oktober 1978 ein Diplomtheologe zu zwei Jahren und vier Monaten Haft verurteilt, weil er es gelesen und verliehen hatte (*Die Welt v. 08.06.2009*).

»Ministerium für Liebe« zusammen. Wer Zweifel an der politischen Linie äußert, wird unter die Proles gesteckt und wenn er dann immer noch nicht klein beigt, der Gehirnwäsche unterzogen oder umgebracht. Auf der Ebene der Politik gibt es nur Macht und hysterische Reaktionen.

In dieser Welt lebt *Winston Smith*, Mitglied der Äußeren Partei. Er arbeitet in einer Propagandaabteilung vor allem bei der Vernichtung alter Dokumente und so entdeckt er das Lügengebäude. Bald wird er zusammen mit Julia verhaftet und der Gehirnwäsche unterzogen. Als man ihm im Folterkeller 101 damit droht, lebendig von Ratten gefressen zu werden, bricht man seinen letzten Widerstand – die Selbstachtung. Jetzt verrät er auch die Geliebte, die ihm später gestehen muss, dass sie selbst genauso gehandelt hat. Bis zu seiner Hinrichtung darf er noch als seelenlose Fassade ein paar Wochen in einem Café Schach spielen und sich mit Gin zudröhnen: »Er lief den weiß gekachelten Korridor entlang, mit dem Gefühl, im Sonnenschein zu gehen, und im Rücken eine bewaffnete Wache. Die lang ersehnte Kugel drang ihm ins Gehirn.... Der Kampf war zu Ende. Er hatte sich selbst überwunden. Er liebte den großen Bruder«. Das sind die letzten Sätze dieses Buches¹².

¹² *Ray Bradbury* zeigt eine ähnlich beeindruckende Version des staatlichen Terrors in *Fahrenheit 451* (1953), verfilmt von *François Truffaut* (1961). Eine vergleichbare Form der Gehirnwäsche zeigt *Anthony Burgess* in *Clockwork Orange* (1962), verfilmt von *Stanley Kubrick* (1971).

Der Krieg der Ideologien

Um solche Bilder zu entwickeln, bei denen einem der Atem stehen bleibt und das Herz gefriert, musste George Orwell nur die Fakten hochrechnen, die er bis dahin aus eigener Erfahrung kannte. In seinen düsteren Bildern skizziert er Erfahrungen des Terrors, die ihn seit der Internatszeit über die Jahre bei der Polizei, die Erfahrungen des spanischen Bürgerkrieges und die Vorboten des Kalten Krieges geprägt hatten. Er lebte mitten im Europäischen Bürgerkrieg (Ernst Nolte), der 1914 begann und erst um 1984 mit dem schrittweisen Niedergang kommunistischer und nationalistischer Ideen endete – an den Rändern und unter der Oberflächen schwelt manche dieser Ideen weiter. In diesem Krieg ging es um den Kampf zwischen Ideologien, es war ein Kampf um Worte, aber hinter jedem Wort stand ein Machtanspruch. Orwell hat als einer der ersten verstanden, dass viele dieser Worte und Ideen sehr bald den Bezug zur Realität verloren hatten¹³. Ihm war bewusst, wie die Reaktionen der durch den Ersten Weltkrieg geschockten Intellektuellen sich nach 1918 entwickelt hatten. Er selbst war wie viele andere¹⁴ Sozialist geworden, andere junge Intellektuelle übten Kritik am Versailler Vertrag und entwickelten

¹³ »Alles Ideelle, sobald es vom Realen gesondert wird, zehrt endlich dieses und sich selbst auf«. (*J.W. von Goethe: Maximen und Reflexionen (WA) I. Abteilung Bd. 42 Seite 152*).

¹⁴ Einige von ihnen wurden aktive Spione: Die *Cambridge Five*, *Kim Philby*, *Donald McLean*, *Guy Burgess* u.a., die 1930 alle am Trinity College abgeschlossen hatten, traten danach in den britischen Geheimdienst ein, um aus diesen Positionen für die Sowjetunion zu spionieren. Erst Anfang der sechziger Jahre flogen sie auf.

Sympathie für die Deutschen¹⁵, wieder andere wie *Robert Graves*¹⁶ der die Grabenkämpfe in der Somme-Schlacht 1916 nur knapp überlebte, wurden absolute Pazifisten. Chamberlains Verhalten in München 1938 zeugt von der Zerrissenheit der Meinungen. Das Verhalten der Sowjets nach dem Ende des Krieges zeigte Orwell, dass sein Wechsel auf die andere Seite richtig gewesen war: von der Konferenz in Jalta über die Teilung Deutschlands, die Potsdamer Konferenz und die darauf folgenden millionenfachen (gegenseitigen) Vertreibungen deutete alles darauf hin, dass der nächste Feind im Osten stand. 1948 hatte die Sowjetunion die Tschechoslowakei besetzt und weitere Drohungen folgten fast täglich, wie die aktuelle Berlin Blockade 1948/49 zeigte. Orwell befürchtete, der endgültig kriegsmüde Westen werde den politischen Schachzügen der Sowjets im Kalten Krieg zum Opfer fallen. Seine Tätigkeit in der BBC hatte ihm während des Krieges einen guten Einblick in die Tätigkeit der Geheimdienste und anderer staatlicher Sicherheitsbehörden gegeben. Ihm war klar, welche Szenarien sich aus solchen Rahmenbedingungen entwickeln mussten: » Wenn Sie ein Bild von der Zukunft haben wollen, so stellen Sie sich einen Stiefel vor, der auf ein Gesicht tritt. Unaufhörlich.« Vor allem aber hatte Orwell die Fantasie, sich vorzustellen, wie sich

¹⁵ *John Maynard Keynes* :Krieg und Frieden: Die wirtschaftlichen Folgen des Vertrags von Versailles, Berenberg, 3. Aufl. 2012. Ein literarisches Porträt dieses Kritiker schrieb *Kazuo Ishiguro*: Was vom Tage übrig blieb, btb 2007, verfilmt von James Ivory 1993.

¹⁶ *Robert von Ranke-Graves*(1895-1985), Großkel des deutschen Historikers *Leopold von Ranke* verließ England in Richtung Mallorca und schrieb dort 1929: »Goodbye to all that«, ein Buch mit ähnlicher Wirkung wie *Remarques* im gleichen Jahr erschienenen Buch »Im Westen nichts Neues«.

die Möglichkeit, Menschen zu unterdrücken und zu quälen in den nächsten 30 Jahren ausweiten würden. Die politischen Rahmenbedingungen musste er nicht mehr erfinden: Es reichte, die Sowjetunion des Jahres 1948 zu beschreiben und sich vorzustellen, wie das System sich bis 1984 perfektioniert haben würde. Tatsächlich ist die UdSSR kurz nach diesem Datum untergegangen, aber dafür haben sich andere, schlimmere Dinge entwickelt.

1984 - 2014 - 2041

Das System der Macht, das Orwell uns zeigt, enthält fünf wesentliche Elemente:

- Der Staat hat das absolute Macht – und Gewaltmonopol und verteidigt es mit den modernsten technischen Mitteln. Jeder Bürger ist sein Gegner.
- Der Kern des Unheils besteht darin, dass der Staat unmittelbar in das Leben jedes Einzelnen eingreift und es keinerlei Mittel gibt, sich dagegen aufzulehnen oder zu fliehen. Das private Leben ist abgeschafft, jedes individuelle Detail ist öffentlich. Wer versucht, das zu ändern, wird gefoltert oder umgebracht.
- Auf Terror antwortet der Staat mit Terror. Die Medien zeigen ständigen Krieg »an den Rändern«, aber niemand kann die Tatsachen überprüfen: Die wirklichen Inhaber der Macht sind unsichtbar, ihre Entscheidungen willkürlich und folgen keinen erkennbaren Regeln.
- Das ganze System stützt sich auf die permanente Verdrehung aller Begriffe und Werte durch politisch korrekte Worte, die mit der Wirk-

lichkeit nichts zu tun haben. Es gibt nur veröffentlichte Meinungen, aber keine Meinungsfreiheit. Sind George Orwells Alpträume schon 1984 weltweit wahr geworden? Und wenn wir uns heute – im Jahr 2014 – an seine Stelle versetzen: wie wird es im Jahr 2041 aussehen?

Die Systeme der Hochtechnologie

Die Basis für die Hochtechnologie, die heute weltweit verbreitet ist, war 1948 schon gelegt. *Konrad Zuse* hatte 1938 im Wohnzimmer seiner Eltern in Berlin den Rechner Z1 entwickelt, aus dem 1941 der erste funktionsfähige Computer¹⁷ mit Gleitkommarechnung (Z 3)-entstand, ohne dass ihm dessen Möglichkeiten bewusst geworden wären. Die Kombination seiner Ideen mit Transistoren ermöglichte den Bau der ersten Großcomputer¹⁸. Schon in den sechziger Jahren entwickelten vier amerikanische Universitäten (Stanford/Utah/Los Angeles/Santa Barbara) im Rahmen des Forschungsprojekts ARPANET die Idee, Daten nicht in einem Strom, sondern in winzige Pakete zerteilt zu versenden, um so die Empfangsqualität und Sicherheit zu erhöhen. Das Unix – Betriebssystem wurde entwickelt und aus ihm entstanden ab 1971 das E-Mail und andere Protokolle, die zur Grundlage des Internet¹⁹ geworden sind. Es brauchte fast zehn Jahre Entwicklungsarbeit, bis IBM die riesigen Computer auf Koffergröße reduziert

¹⁷ Die Vorstufen des Computers reichen von antiken Rechenmaschinen über modernere Formen (*Pascal* (1642), *Leibniz* (1673) bis zu standardisierten Maschinen (*Babbage*, *Lovelace* (1837)), gefolgt von *Alan Turing* (1936) usw.

¹⁸ IBM-Serie 7070 (Juni 1960); System 3 (1969-1985)

¹⁹ Es lernte allerdings erst 1991 das Laufen, als *Tim Berners-Lee* das Konzept des World-Wide-Web (www) entwickelte.

hatte – der Personal Computer war auf dem Markt. Die Entwicklung der Software dazu überließ IBM *Bill Gates* und *Paul Allen*, die mit MS-DOS 1981 auf den Markt kamen. Ihr großer Konkurrent *Steven Jobs* (Apple) präsentierte seine grafischen Oberflächen und eine extrem einfache Bedienung 1983.

Das Radio hatte sich schon in den dreißiger Jahren professionell durchgesetzt, die ersten Fernsehübertragungen sah man bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 und fast zeitgleich wurde das TV bei der BBC in London eingeführt, wo Orwell die Technologie kennen lernte. Es gehörte nicht viel Fantasie dazu, sich vorzustellen, dass aus dem Fernsehgerät auch ein Bildempfänger werden könnte, wie wir es heute aus der Skype Telefonie kennen²⁰. Zeitgleich ist die Computertechnologie extrem mobil geworden: Handys, Laptops, unzählige Kleingeräte mit Firmware – alle verbunden mit dem Internet – bilden die technische Basis unseres Privatlebens.

Die Computertechnologie ist das zentrale *Aufschreibesystem* geworden (*Friedrich Kittler*²¹), seine revolutionären Möglichkeiten aber liegen in der Fähigkeit, just in time auf jede Art von Informationen zu *reagieren*: Heute können wir davon ausgehen, dass jedes Medium, das wir benutzen, auch technisch fähig ist, jede denkbare Information über uns zu sammeln, denn kein Mensch kann leben, ohne Spuren zu hinterlassen. Kreative Leute wie Andy Warhol konnten schon mit klassischen Medien den Zeitpfeil umdrehen: »Bei der Freiheitsstatue

²⁰ Seit 2011 ist mit Hybrid-Broadcast Broadband TV (HbbTV) die technische Grundlage für jede Art von dialogorientierten Fernsehen gelegt.

²¹ *Reinhard Mehring*: Friedrich Kittler als Philosoph, Merkur 2013, 731 ff

fand eine Party statt. Da ich aber schon in einer PR-Mitteilung gelesen hatte, dass ich auch kommen würde, war die Sache damit gelaufen²²«. Bei den politischen Umstürzen in den nordafrikanischen Staaten und in Ägypten hat sich gezeigt, wie wirksam solche Aufrufe sind. Sie sind es auch im negativen Sinn: wer heute über facebook seine »Freunde« zu einer Party einlädt, kann mit einem Tastendruck sein Eigenheim vernichten, weil die halbe Stadt ihn niedertrampelt.

Vielleicht hatten die Konstrukteure der Datenautobahnen ganz am Anfang die Hoffnung, sie als Einbahnstraßen betreiben zu können. Die Praxis zeigt seit langem, dass das eine Illusion ist: Jedes System der Hochtechnologie braucht Schnittstellen nach außen, die auch mit Verschlüsselungstechnologien nicht kontrollierbar sind: jeder Empfänger ist ein Sender, jedes Medium Botschaft und Empfänger.

Wegen dieser Allgegenwart ist die IT Landschaft an jeder beliebigen Stelle verwundbar. Wir müssen gar nicht versuchen, uns solche Einbruchsstellen vorzustellen, die Szenarien ändern sich täglich. Jedes Telefongespräch, jeder Einkauf bei Amazon, jede Datenbewegung bei Google, kurz: jede Teilnahme am sozialen Leben wird mindestens statistisch festgehalten und es ist keinesfalls sicher, dass man daraus nicht den Weg zu jeder einzelnen Person zurückverfolgen kann, wenn man das möchte.

Es liegt auf der Hand, dass diese technische Entwicklung nie mehr rückgängig gemacht werden kann. Würden wir es heute aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben, unseren wissenschaftlichen

²² *Andy Warhol*, Tagebuch v. 05.07.1983, *Pat Hackett* (Hrsg.) Droemer Knauer 1989

Institutionen, den Anwaltsbüros, den Arztpraxen oder den unzähligen Bürgerservices herauschneiden, und versuchen, wieder zu alten Aufschreibesystemen zurückkehren, brächen wohl die meisten Funktionen unseres sozialen Lebens zusammen. Und außerdem wäre es sehr unbequem! So kommt es, dass mitten in der Debatte über die Übergriffe der US-National Security Agency (NSA) im November 2013 die Verhandlungsführer der großen Koalition ein Regierungsprogramm vereinbaren, das die Verbreitung des Internets auch in den »Abschattungsgebieten« des Landes sicherstellen soll, um dessen Verödung zu verhindern; denn durch den »Suchschlitz von Google«²³ sehen wir immer noch tausendmal mehr als in den alten Medien. Natürlich ist auch viel Schrott dabei, aber wer je vor zehn Jahren (in den alten Zeiten) in den Karteikästen der Bibliotheken geblättert und versucht hat, sich Informationen zu verschaffen, weiß wie mühsam und oft aussichtslos das war (auch dieser Essay lebt von Wikipedia und das wieder von Google). Die gleichen Systeme, die auch »an den Rändern« für Lebensqualität sorgen, sind es, die unser privates und politisches Leben verseuchen. Wir leben lieber gefährlich als öde.

Von außen ist nur schwer erkennbar, ob es irgendjemanden gibt, der diese Systeme bewußt steuert, denn es kommt nicht mehr auf Besitz oder Eigentum von Maschinen und Daten (assets) sondern nur noch

²³ *Roland Reuss*, Frankfurter Allgemeine Zeitung 19.11.2013

auf den Zugang (access²⁴) an. Vielleicht gibt es tatsächlich niemanden, stattdessen aber viele Einzelne, die in ihren jeweiligen Segmenten (überwiegend) rechtskonform arbeiten, was aber nicht verhindert, dass ständig Rechtsverletzungen stattfinden. Kontrollieren lässt sich das schon technisch nicht: »Ein gängiges Betriebssystem hat Programmzeilen in zweistelliger Millionenhöhe. Laut Schätzungen sind bei industrieller Softwareerstellung etwa zwei Promille davon fehlerbehaftet. Sicherheitslücken sind unvermeidbar.....Pro Tag werden rund 40.000 neue Schadprogramme entwickelt. Auf den Regierungs-Informationsverbund gibt es täglich 2000-3000 Angriffe normaler Qualität. Zudem finden täglich etwa zehn Angriffe mit Sabotagecharakter statt.²⁵« Nimmt man jetzt noch die internationale Wirtschaftsspionage und die Millionen Hacker in den Blick, die just for fun die Netze zerstören, sieht man, dass wir schon 1984 weiter waren, als George Orwell sich das hat vorstellen können. Seither haben die Gefahren exponentiell zugenommen und wir werden kaum die Prognose wagen, welche Szenarien sich im Jahr 2041 ergeben werden. Niemand kann diese Entwicklung auf die leichte Schulter nehmen.

²⁴ *Jeremy Rifkin* : Access, das Verschwinden des Eigentums, Campus, 3. Auflage 2007

²⁵ *Michael Hange*, Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), im Interview mit der FAZ v. 20.11.2013; »Selbst Sicherheitsexperten bleibt nur das Staunen« *Stephan Schulz*, FAZ vom 14.11.2013.

Das Spannungsfeld zwischen Sicherheit und Freiheit

Als 1948 das Grundgesetz entworfen wurde, bestanden keine Zweifel daran, dass der Staat die Privatsphäre des einzelnen auf verfassungsrechtlichem Niveau schützen müsse. Die Jahre seit 33 hatten gezeigt, dass dieser Schutzraum unverzichtbar ist. Es war auch klar, wie die Unverletzlichkeit der Wohnung, das Post und Telefongeheimnis et cetera geschützt werden konnten.

Die Personalcomputer und das Internetprotokoll entwickelten im Westen ab 1984 *virtuelle Räume*. Sie vergrößern die Wirkungsmacht jedes Einzelnen, öffnen aber gleichzeitig Schnittstellen, die sie gefährden. Im Osten ging es primitiver zu: in der DDR wurden bei Verhören Geruchsspuren von Verdächtigen gesammelt und in Einmachgläsern gespeichert, damit sie später von den Hunden verfolgt werden könnten²⁶.

Parallel dazu nahmen auch die Datenbestände in den Händen privater Unternehmen unfassbare Größenordnungen an. Man hätte meinen sollen, dass damit auch der Widerstand der Leute gegen diese Entwicklung zunehmen würde. Stattdessen entwickelte sich ein interessantes Phänomen: erstaunlicherweise sind die meisten Leute dazu bereit, ihre Privatheit aufzugeben, wenn sie an irgendeiner Werbeveranstaltung, wie etwa einem Gewinnspiel teilnehmen. In der Versicherungsindustrie ist kürzlich die Idee aufgekommen, Kunden einen Nachlass von 20 € pro Jahr zu gewähren, wenn sie bereit sind, von

²⁶ *Kristie Macrakis*: Die Stasi-Geheimnisse: Methoden und Technik der DDR-Spionage, Herbig 2009,

einem Computer ihr gesamtes Fahrverhalten aufzeichnen und an die Versicherung auszuliefern. Was spricht dagegen, wenn die Orte und Wege, die man benutzt, vom eigenen Kfz²⁷ ohnehin aufgezeichnet werden, damit die Rettungskräfte einen bei einem Autounfall schneller retten können?

All das sind Sicherheitsaspekte, die wir offenbar höher bewerten als die Möglichkeit, der Herr unserer Daten zu sein und damit unsere private Sphäre, unsere individuellen Geheimnisse gegen Dritte abzusichern. Brauchen wir diese Sphäre? Manche zweifeln daran, denn die Nutzung digitaler Techniken auf höchstem technischen Niveau gehört zum Lebensstil der Moderne²⁸. Sie überwindet tausend Einsamkeiten, wenn auch oft nur durch die Illusion. Die Fernsehshow »Big Brother« greift *George Orwells* Metaphern auf und zeigt uns, dass man das tragische Thema auch als Farce vorführen kann (Anything goes). Millionen Zuschauer beweisen, wie spannend es ist, die Selbstentwürdigung anderer Leute zu betrachten, seit der spätrömischen Kaiserzeit²⁹ ein ungebrochenes Vergnügen. Die meisten würden sich auch für Geld nicht im Container sehen lassen, aber Millionen tun etwas dafür, ihr Privatleben in den sozialen Netzwerken öffentlich zu machen. Vor allem *Marc Zuckerberg* (facebook) ist dafür angegriffen worden, dass er die Plattform für solche Darstellungen

²⁷ z.B. BMW-Connected Drive

²⁸ *Holm Friebe, Sascha Lobo*: Wir nennen es Arbeit – die digitale Bohème oder: intelligentes Leben jenseits der Festanstellung. Heyne, München 2006.

²⁹ Unglaubliche Details liefert immer noch *Ludwig Friedlaender*: Sittengeschichte Roms (4 Bde 1862), Ungekürzte Textausgabe, Athenaios (1995) Seite 399 ff.

liefert. Seine Antwort: "Wir sehen es als unsere Rolle, uns ständig zu erneuern und unser System ständig zu aktualisieren, um die aktuellen sozialen Normen zu reflektieren." Es sei Bestandteil der Unternehmenskultur bei Facebook, sich permanent zu fragen, "Was würden wir tun, wenn wir das Unternehmen heute starten würden? Wir haben entschieden, dass dies die nun gültigen sozialen Normen sind und haben das dann einfach umgesetzt". Kurz: Er spielt den Ball ziemlich elegant zurück und lässt seine Kunden ungeschminkt wissen, dass er sie für ein wenig naiv hält: »Facebook hilft, mit Leuten in Kontakt zu bleiben, die wir auch im echten Leben kennen. Mehr nicht. Wer glaubt, dass jeder Facebook-Kontakt ein Freund ist, der weiß nicht, was Freundschaft bedeutet³⁰." So betrachtet sind Facebook und andere soziale Netzwerke tatsächlich nichts anderes sind als praktische Einrichtungen im globalen Dorf, in dem jeder dem anderen ins Fenster schauen und just in time verfolgen kann, ob er sein Vieh füttert, sein Schwein schlachtet, oder mit wem er/oder sie ins Bett geht. Dorfklatsch über twitter inclusive. Die meisten Leute verteidigen ihre privaten Räume jedenfalls in Standardsituationen. Das Internet ist noch zu jung, um dazu zugehören und wir haben auch noch nicht genug Erfahrung mit den Situationen, in denen wir unser Recht auf Privatheit – bis auf seinen unveräußerlichen Rest – verkaufen können. Aber wie definieren wir diesen Kern des Persönlichkeitsrechts? Die tatsächliche Möglichkeit, seine privaten Geheimnisse zu schützen und vor allem keinem gegenüber begründen zu müssen, warum man

³⁰ www.gq-magazin.de, 29. Oktober 2008

dies oder jenes nicht öffentlich machen will, ist in erster Linie ein Ausdruck der *persönlichen Macht*, die jeder einzelne hat. Wie weit sie jeweils reichen kann und in welchem Umfang sie sich den Sicherheitsinteressen anderer beugen muss, hängt von den kulturellen und politischen Rahmenbedingungen ab, unter denen man lebt³¹. »Ohne Geheimnisse gibt es kein Ich« (*Juli Zeh*), aber was das Ich ausmacht, wird in den Favelas von Rio de Janeiro anders interpretiert, als auf Sylt. Es ist teils eine Frage des sozialen Status, teils des Geldes, teils der politischen Bedeutung. Viele empfinden bereits den Besuch von Fremden in ihrer privaten Wohnung als problematisch, hat doch jeder aus der Inneneinrichtung, der Bibliothek, den Badezimmern oder den Weinbeständen anderer schon intime Schlüsse gezogen³². Ein Blick ins Kinderzimmer genügt, um zu wissen, welchen Erziehungsstil wir hier vorfinden. In den Niederlanden allerdings finden sich keine Vorhänge vor den Fenstern. Aber das ist eine Konvention, die nur dafür sorgt, dass private Dinge nicht gerade hinter diesen Fenstern stattfinden! Es gibt viele virtuelle Trennwände, die subjektiv die Privatheit sichern, wie Kopftuch und Schleier bei den arabischen Frauen, die in erster Linie ihre Privatheit sichern und keine religiöse Demonstration bedeuten (von bestimmten europäischen Szenarien abgesehen). In japanischen U-Bahnen schließen die Menschen die Augen, nicht etwa um zu schlafen, sondern um keinen Blickkontakt zu ihrer Umgebung

³¹ *Philippe Ariès / Georges Duby* (Hrsg) *Geschichte des privaten Lebens* (5 Bände: Vom römischen Imperium bis zur Gegenwart), S. Fischer 1989

³² In vielen Ländern wird außer Familienmitgliedern niemand nach Hause zum Essen eingeladen (China, Japan, Frankreich et cetera).

zu haben. Sie stecken wirklich den Kopf in den Sand, weil sie dann das Gefühl haben, nicht gesehen zu werden. Oder: Wenn eine Familie aus etwa hundert Personen in einem vietnamesischen Langhaus ohne jede Trennwände zusammenlebt, stellen zwei oder drei Personen, die gemeinsam frühstücken, ihre Privatheit dadurch her, dass sie mit dem Rücken zu den anderen zusammensitzen³³. Um ihre Behauptung zu beweisen, dass der Mensch keine Privatheit braucht, hat man 1968 in der Berliner Kommune 1 (Stuttgarter Platz) als erstes die Klotüren aus den Angeln gehoben. Aber nach sehr kurzer Zeit waren sie wieder drin.

Die Vorstellung, das Internet könne unser jahrtausendealtes Bedürfnis nach privaten Räumen, eine der zentralen Bedingungen unserer condition humaine, verändern, ist völlig naiv. Es fällt uns nur sehr schwer, uns bewusst zu machen, dass jetzt auch die virtuellen Räume zu unserem privaten Umfeld gehören und wir sie auf dem gleichen Niveau absichern müssen. Diese Aufgabe überfordert uns alle. *Marc Zuckerberg* hat seinen wirtschaftlichen Erfolg zweifellos auf Kosten seiner Kunden erreicht und verfügt daher – anders als die meisten von ihnen – über genügend Mittel, seinen privaten Raum auf die alte Art zu sichern. Erst kürzlich hat er alle Grundstücke aufgekauft, die rund um sein Haus liegen, damit er nicht mit Teleobjektiven beim Frühstück ausgespäht werden kann. Wer Leibwächter einsetzt, lebt in

³³ *Hans-Peter Duerr*: Nacktheit und Scham – der Mythos vom Zivilisationsprozess, Suhrkamp 1988, Seite 167. Intime Begegnungen werden unter solchen Verhältnissen stets nach draußen in den Busch verlegt (aaO S. 169)

selbstgeschaffenen Gefängnissen³⁴. Hätte er weniger Geld, müsste er lernen, wie im vietnamesischen Langhaus mit dem Rücken zu den Papparazzi zu frühstücken. Warum tröstet er sich nicht mit den Satz: »Wenn es etwas gibt, von dem Sie nicht wollen, dass es irgendjemand erfährt, sollten Sie es vielleicht ohnehin nicht tun«³⁵, den sein guter Freund, *Eric Schmidt* (Vorstand von Google) im Jahr 1989 verkündet hat. Aber nicht nur diese beiden Spezialisten wissen es besser: mindestens 30 % der Menschen, die sich in den sozialen Netzwerken tummeln, stellen keine wirklichen Fotografien von sich ins Netz, benutzen Pseudonyme und bauen um sich herum diverse Avatar-Existenzen auf, um virtuell sichtbar zu werden und trotzdem ihre Privatheit zu sichern. Sie wollen den Kuchen essen und ihn behalten. Vor allem die Schüchternen³⁶. Das Lied »die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, kein Mensch kann sie wissen usw« wird vor allem in den Gefängnissen gesungen.

Diese Widersprüche sind unvermeidbar³⁷, denn Freiheit und Sicherheit stehen in einem leicht irritierbaren, empfindlichen Gleichgewicht. Man kann sich nicht damit trösten, dass die rechtswidrige

³⁴ Ein beeindruckender Bericht: *Salman Rushdie*, Josef Anton – Biografie, Bertelsmann 2012

³⁵ cit. n. *Ryan Tate*: Interview mit *Maria Bartiromo* von CNBC, *gawker.com*, 4. Dezember 2009. Die Angriffe der NSA auf den Datenverkehr mit Google bezeichnete er am 04.11.2013 als skandalös (*Spiegel online*).

³⁶ Viele Schauspieler und Leute aus dem Showbizz sind außerhalb der Bühne schüchtern. Betreten sie aber diesen (subjektiv) »geschützten« Raum, ändert sich alles (*Stäheli*: Die Angst vor der Gemeinschaft. *Figuren des Schüchternen*. *Merkur* 2013 Seite 928).

³⁷ *Kathrin Passig/Sascha Lobo*: *Internet - Segen oder Fluch*, Rowohlt, Berlin 2012.

Speicherung von Milliarden Daten nichts weiter als einen Berg von Datenmüll hervorbringt, der am Ende völlig nutzlos ist: Allein die Gewissheit, in allem und jedem überwacht zu werden, ist ein aktueller massiver Angriff auf die Freiheit, auch ohne dass eine einzelne Maßnahme einen bedroht: »Wer Angst um Leben und Gesundheit, seine Bewegungsfreiheit, seine Ehre oder sein der Eigentum haben muss, kann in einem substantiellen Sinne nicht frei sein³⁸«. Sicherheitsgesetze sollen den Rechtsstaat schützen wie die Netze den Artisten in der Zirkuskuppel. Diese Netze müssen Löcher haben, weil sie sonst nicht flexibel genug wären. Mit einem »Supergrundrecht auf Sicherheit«³⁹ gießen wir uns einen Betonboden, auf dem wir uns auch aus geringerer Höhe den Hals brechen werden: wir könnten neben jeden Einzelnen einen Leibwächter stellen und hätten immer noch das Restrisiko dass gerade er uns eines Tages umbringt - an Motiven wird es ihm nicht fehlen!

Datenschutz

Systeme, die technisch nicht beherrschbar sind, können mit rechtlichen Mitteln (Datenschutz) schon deshalb nicht gebändigt werden, weil das Recht immer an technischen Parametern (Datensicherheit) anknüpfen muss, die dieser Aufgabe nicht gewachsen sein können. Als *Wilhelm Steinmüller* und *Bernd Lutterbeck* 1971 den Begriff »Informationelle Selbstbestimmung« als eines der Derivate des Allge-

³⁸ *Udo di Fabio*: Sicherheit in Freiheit, NJW 2008,421 (422).

³⁹ Bundesinnenminister *Hans-Peter Friedrich*, Die Welt 16.07.2013. Die Idee ist schon relativ alt, siehe *Isensee*: Das Grundrecht auf Sicherheit, de Gruyter 1983

meinen Persönlichkeitsrechts prägten, sollte damit verhindert werden, dass der Staat jeden Einzelnen wie einen gläsernen Menschen vor sich sah⁴⁰. Als geeignetes Mittel erschien es richtig, jede Speicherung, Verarbeitung oder Weitergabe an Dritte grundsätzlich zu verbieten und nur in Ausnahmefällen zuzulassen. Als das BVerfG im Jahr 1983 den Begriff aufnahm⁴¹, war er den Erfindern selbst schon fragwürdig geworden, denn sie hatten zwischenzeitlich erkannt, dass es problematisch war, die Information selbst unter allen Umständen zum Schutzgut zu erklären. Es gibt nämlich die unterschiedlichsten Auffassungen darüber, was man geheim halten sollte, oder nicht. In Schweden z.B. kann seit 1766 jeder Einsicht in die Akten des Finanzamtes über jeden anderen Schweden verlangen und erfährt so auch dessen Einkommen. Jedermann findet das richtig⁴². Im Verhältnis zu den USA sind die Unterschiede noch augenfälliger. Was dort unter einem »safe harbour« verstanden wird, hat mit unseren Vorstellungen von Datenschutz wenig zu tun: unser »Konzept des Datenschutzes als vorgelagerte Gefährdungsabwehr liegt quer zur amerikanischen Rechtstradition und Kultur⁴³ »« Denn parallel zu den Datenbeständen des Staates (vor allem: der Steuerbehörden) wuchsen mit noch größerer Schnelligkeit die Datensammlungen der Unternehmen (vor allem: Banken und Versicherungen). Staat und Unternehmen

⁴⁰ Zu dieser Vorgeschichte: *Bernd Lutterbeck*, Happy Birthday DGRI in: *Informationstechnik und Recht* Bd. 16 (2007), Seite 11 (Seite 15, Fußnote 5)

⁴¹ BVerfGE 65, 1- Volkszählung

⁴² *Susanne Schulz*: Jeder kennt den Lohn des anderen, *Zeit online*, 24.02.2008

⁴³ *Russell Miller/Ralf Poscher* : Kampf der Kulturen, *FAZ* 29.11.2013

haben schnell begriffen, welchen Machtzuwachs es für sie bedeutete, jeden Wunsch auf Information kategorisch abzulehnen, wenn man das mit Berufung auf den Datenschutz auch nur entfernt begründen konnte. Als etwa der Journalist *Marvin Oppong* vom WDR wissen wollte, ob dessen Aufsichtsräte gleichzeitig als Zulieferer des Unternehmens tätig seien, musste er zahllose Prozesse führen, um nach sieben Jahren eine Antwort zu bekommen (die unzureichend war)⁴⁴ Jeder Anwalt, der je versucht hat, öffentlich-rechtliche Auskunftsansprüche durchzusetzen, geschweige denn, vom Staat etwas über Privatpersonen zu erfahren, hat diese Erfahrung gemacht.

Es scheint schwer zu sein, in diesem Bereich Gesetze zu formulieren, die der Verfassung standhalten, obgleich die notwendigen Grenzen klar genug formuliert worden sind: »Die heimliche Infiltration eines informationstechnischen Systems, mittels derer die Nutzung des Systems überwacht und seine Speichermedien aus gelesen werden können, ist verfassungsrechtlich nur zulässig, wenn tatsächliche Anhaltspunkte einer konkreten Gefahr für ein überragend wichtiges Rechtsgut bestehen⁴⁵«. Natürlich stecken in dieser Definition breite Ermessensspielräume, die der Gesetzgeber und die Rechtsprechung mit Leben erfüllen muss. Ob die Überarbeitungen die Absichten des Bundesverfassungsgerichts stets richtig erfasst haben, wird man bezwei-

⁴⁴ »Wie ich einmal vom WDR Auskunft haben wollte« FAZ vom 24. Oktober 2013 über die Verfahren VG Köln 6K 2032/08, BeckRS 2009, 42500; BVerwG 7 B 30.12, BeckRS 2013,51970. In den USA gibt der Freedom of Information Act sehr viel weitergehende Rechte.

⁴⁵ BVerfG, Urteil v. 27.2.2008, NJW 2008, 822 - VerfassungsschutzG NRW

feln müssen⁴⁶, denn anscheinend hat der Gesetzgeber gar nicht mehr die Vorstellung, es könne ihm gelingen, Gesetze zu erlassen, die einer verfassungsrechtlichen Prüfung standhalten⁴⁷.

Gesetzgebung oder Rechtsprechung können allenfalls Papier erzeugen, nicht aber eine praktisch wirksame Kontrolle. Das kann nur die Exekutive gestützt auf ihr Gewaltmonopol. Das Rechtssystem ist sein Rückgrat und gleichzeitig seine Grenze. In der Praxis wird unzählige Male Recht gebrochen, ohne dass irgendjemand es bemerkt. Wir ahnen nicht einmal die Dunkelziffern, und was der Staat herausfindet, ist äußerst mager: Ein großes Datenbankunternehmen, die DATEV, muss jeden Monat 40.000 Viren beseitigen⁴⁸, hinter denen Angriffe auf die Unternehmen stehen, deren Daten dort verwaltet werden. Diese Verstöße werden den Behörden schon deshalb nicht gemeldet, weil niemand weiß, wo sie herkommen. Der Tätigkeitsbericht 2011/2012 des Bayerischen Landesamtes für Datenschutzaufsicht berichtet auf 92 Seiten über eine Vielzahl möglicher Angriffspunkte, um danach die Statistik vorzustellen (Seite 98 ff.): In den drei Jahren von 2010-2012 kam es zu insgesamt 33 Meldungen von Datenpannen, im Jahr 2011 zu 19 Verurteilungen wegen Verstößen gegen das Datenschutzrecht, im Jahr 2012 zu 18.⁴⁹ Das eigentliche

⁴⁶ Das gilt insbesondere für § 53i.V.mit 160a StPO (Zeugnisverweigerungsrechte), und § 100c Abs.6 f StPO (Verwertungsverbote)

⁴⁷ Es sind nicht nur Sicherheitsgesetze betroffen. Auch die Pendler-Pauschale wurde abgeschafft, obwohl man klar gesehen hat, dass das verfassungswidrig war. BVerfG, 2 BvL 1/07 vom 9.12.2008, NJW 2009, 48

⁴⁸ Interview mit *Dieter Kempf*, Vorstandsvorsitzender der DATEV, FAZ 05.07.2013

⁴⁹ http://www.lda.bayern.de/lda/datenschutzaufsicht/lda_taetigkeitsberichte.htm.

Problem liegt aber darin, dass große Datensammler wie Google, eBay usw. insgeheim mit den Behörden zusammen arbeiten, die sie eigentlich kontrollieren müssten. Jetzt wird der Ruf laut, ein »Europäisches Internet« zu entwickeln. Aber wie kann etwas funktionieren, was nicht weltweit aufgestellt ist und würden die europäischen Geheimdienste darauf verzichten, diese Netzbetreiber in gleicher Weise unter Druck zu setzen? Es gibt andere Wege, die alle von der Grundidee leben: »Große und komplexe Systeme muss man mit einer Vielzahl kleiner Maßnahmen steuern⁵⁰«.

Gegen diese schleichende Erosion rechtsstaatlicher Kontrollen⁵¹ gibt es ein, vom Staat immer wieder beschworenes Beruhigungsmittel: den Richtervorbehalt! Viele Einzelmaßnahmen sollen vorher durch einen Richter überprüft und genehmigt werden. Ermittlungsrichter sind üblicherweise jüngerer Leute, die noch eine Menge zu lernen und im übrigen eine Karriere vor sich haben. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Beweismitteln, die nur die eine Seite ihnen vorlegt, auch beim besten Willen widersprechen könnten? Die Antwort auf diese Frage könnte man sehr leicht finden: in wie vielen Fällen haben in der Vergangenheit Ermittlungsrichter solche Anträge abgelehnt? Diese Zahl ist natürlich ein Staatsgeheimnis, aber sie würde uns eine Beurteilung darüber erlauben, wie hoch die Wahrschein-

⁵⁰ *Dietrich Dörner*: Die Logik des Misslingens, 11. Auflage, Rowohlt 2003

⁵¹ Ausführlich zum Thema: *Friedrich Graf von Westphalen*, Anwaltsblatt 2008,801 ff; *Alexander Ignor* : Der rechtliche Schutz des Vertrauensverhältnisses zwischen Rechtsanwalt und Mandant im Visier des Gesetzgebers, NJW 2007,3403.

lichkeit dafür ist, dass demnächst auch ein Richter die Ermittlungen gegen jeden von uns genehmigt⁵². So zum Beispiel, wenn unsere Kreditkarten gestohlen und von einem Terroristen, oder von jemandem, der nur arabisch genug aussieht, zum Kauf von Sprengstoffzutaten (vor allem: Weizenmehl!) ⁵³ in einem Supermarkt gleich ums Eck verwendet worden sind. Aber: »Der Wille zum Wissen ist total und bleibt konstant«⁵⁴. In Ländern wie Indien und China, die es generell schwer haben, individuelle Rechtsposition gegenüber dem Staat als relevant wahrzunehmen, findet trotz umfassender Ausspähung nicht einmal eine öffentliche Debatte über das Thema statt⁵⁵.

Wir wissen definitiv, dass das allgemeine Verbot, Daten zu sammeln et cetera nicht kontrollierbar und nur in wenigen fast zufälligen Einzelfällen⁵⁶ wirksam ist. Die Datensammlungen selbst empfinden wir als bedrohlich, aber aus ihnen erwächst nicht notwendig auch ein konkreter Schaden. Deshalb haben *Jochen Schneider* und *Niko Härting* vorgeschlagen, das Speichern von Daten grundsätzlich zu erlau-

⁵² Aus den USA kennen wir die Antwort: »Wenn die FISA-Gerichte nicht praktisch alle Anträge der NSA und des Justizministeriums durchgewinkt hätten, dann wüssten wir schon lange Bescheid« (Jim Sensenbrenner im Interview FAZ vom 09.11.2013; *Matthias Rüb*, Überwachung leicht gemacht, FAZ vom 13.07.2013).

⁵³ <http://www.recht.de/phpbb/viewtopic.php?t=165845>

⁵⁴ *Patrick Bahners*, FAZ vom 02.11.2013. Er berichtet, dass in den USA ab 1945 zeitweise der gesamte Telegrammverkehr der Western Union nachts kopiert und nach Fort Meade zur Auswertung gebracht worden ist

⁵⁵ *Andrea Diener*: Abhören auf chinesisches, (Bericht über den NSA Kongress in Hamburg), FAZ vom 30.12.2013

⁵⁶ Ein typischer Fall: Die Verurteilung eines Privatdetektivs, der einen Sender an einem Kfz angebracht hatte (*Kai Cornelius*: Schneidiges Datenschutzrecht: Zur Strafbarkeit einer GPS-Überwachung, NJW 2013,3340.

ben, und nur in klar definierten Ausnahmefällen zu verbieten, um es so internettauglich zu machen⁵⁷. Ob das allein reicht?

Es gibt drei Maßnahmen, die eine sehr viel höhere Chance hätten, zu verhindern, dass weder der Staat noch einzelne Unternehmen den Kernbestand des Datenschutzrechts verletzen, weil sie beim konkreten Schaden ansetzen:

– Nach Abschluss von Abhörmaßnahmen et cetera wird entweder ein Strafverfahren eröffnet, in dem die Maßnahmen zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden, oder jeder Betroffene ist darüber zu informieren, dass er überwacht worden ist, um ihm zu ermöglichen, im Nachhinein dagegen vorzugehen⁵⁸.

– Wird festgestellt, dass die Maßnahme rechtswidrig war, erhält der Verletzte einen nicht unerheblichen Betrag als pauschalierten Schadensersatz. So vor allem in jenen Fällen, in denen die Ermittlungsbehörde dem Richter nicht alle Informationen gegeben hat, über die sie selbst verfügte. Entsteht daneben nachweisbarer wirtschaftlicher Schaden, muss er ersetzt werden.

– Unternehmen, die ständig gegen Datenschutzgesetze verstoßen, wird wegen Unzuverlässigkeit die Gewerbeerlaubnis entzogen.

Vergleichbare Vorschläge sind hier und da schon diskutiert worden, werden aber von Seiten des Staates und der Unternehmen sofort

⁵⁷ *Härting/Schneider*: Das Dilemma der Netzpolitik, ZRP 2011,233; *Schneider/Härting*: Wird der Datenschutz nun endlich internettauglich? Warum der Entwurf einer Datenschutz-Grundverordnung enttäuscht, ZD 2012,199

⁵⁸ § 101 StPO

abgelehnt, weil sie ihre finanziellen Risiken nicht annähernd kontrollieren können: Sie wissen ja, dass sie die Rechtmäßigkeit ihrer Maßnahmen letztlich nicht in den Griff bekommen werden! Aber nur so könnte die Exekutive (vielleicht bis 2041) lernen, sich auch unter schwierigen Umständen an das verfassungsrechtlich verbrieft Übermaßverbot⁵⁹ zu halten. Es ist die zentrale Grundregel des Umgangs, den der Staat mit seinen Bürgern einhalten muss, eine Regel, die dazu zwingt, stets Ursache und Wirkung zu bedenken und so jenes empfindliche Gleichgewicht der Kräfte zu schaffen, ohne das ein Recht, das seinen Namen verdient, nicht funktionieren kann. Unternehmen sind an diese Grundsätze jedenfalls mittelbar entweder über die Drittwirkung der Grundrechte oder über zivilrechtliche Generalklauseln gebunden. Auch in den USA bewegt sich innerhalb der hysterischen Diskussion doch manches in die richtige Richtung: Richard Leon, Richter am US Bezirksgericht Washington, berufen von George W. Bush hat die unbegrenzte Datensammlung im Dezember 2013 für verfassungswidrig erklärt, weil sie »orwellsche Dimensionen« erreicht habe⁶⁰

Terror unter den Oberflächen

⁵⁹ *Peter Lerche* hat diesen Begriff geprägt (Übermaß und Verfassungsrecht, Heymanns 1961 (1999)), der seither das Verfassungsrecht zur Frage der Ausgewogenheit staatlichen Verhaltens beherrscht (seit BVerfGE NJW 1963, 1597 - Ausschluss eines Strafverteidigers; bis jüngst BVerfG NJW 2009, 1061 - Kannibale von Rothenburg).

⁶⁰ Süddeutschen Zeitung vom 17.12.2013. Es handelt sich aber nur um eine vorläufige Entscheidung im Rahmen einer Einstweiligen Verfügung.

Jim Sensenbrenner jr (damals 58), republikanischer Kongressabgeordneter aus Wisconsin brauchte im Oktober 2001 nur wenige Tage, um als Vorsitzender des Rechtsausschusses die ersten Entwürfe eines Gesetzes zu formulieren, das der US-Regierung breite Vollmachten zum Handeln im Krieg gegen den Terror einräumten. Vor dem 11.09.2001 hätte dieses Gesetz das US Parlament niemals passieren können. Unter dem Eindruck des seit jeher ersten Angriffs, der die USA auf ihrem eigenen Gebiet traf, wurden Jahrhunderte alte Vorstellungen von dem, was einen Rechtsstaat ausmacht, beiseite gewischt. Der USA Patriot Act⁶¹ fand 100 % Zustimmung in beiden Häusern. Mit einer Ausnahme: der Demokrat *Russell Feingold* (damals 48⁶²), ebenfalls aus Wisconsin, stimmte dagegen. Einige Teile des Gesetzes deren Verfassungswidrigkeit offenkundig war, wurden später geändert, so insbesondere die Redeverbote, die auch jedem außerhalb der Administration untersagten, über getroffene Maßnahmen zu sprechen, wenn sie ihm zufällig bekannt wurden («gag order»). Das Gesetz gilt nach mehreren Verlängerungen vorerst in einigen Teilen bis 2015, in anderen bis 2017⁶³.

⁶¹ Der Text des Gesetzes findet sich unter: <http://www.gpo.gov/fdsys/pkg/BILLS-107hr3162enr/pdf/BILLS-107hr3162enr.pdf> (131 Seiten)

⁶² Er gehört dem Senat seit 2010 nicht mehr an.

⁶³ Historische Vorbilder zu solchen Maßnahmen gibt es unzählige. Kaum hatte die französische Nationalversammlung 1789 das Postgeheimnis eingeführt, wurde es von Robespierre wieder zerrissen: »Ja, dieses Geheimnis ist unverletzbar, aber wenn diese Regel jemals eine Ausnahme zulässt, ist es zweifelsfrei jene, wenn das Wohl des Staates in Gefahr ist«(cit.n. Uwe Schultz: Der König und sein Richter, C.H. Beck 2012, Seite 163).

Anfang Juni 2013 enthüllte *Edward Snowden*, ein Computerfachmann der Beratungsfirma *Booz Allen*, die von der amerikanischen Regierung im Rahmen der technischen Überwachung ihrer Feinde (und Freunde) eingesetzt worden war, wie diese Gesetze tatsächlich angewendet wurden. Die Sicherheitsbehörden hatten ihre Ermessensspielräume bis zur Unkenntlichkeit ausgedehnt. Selbst Staatschefs wie *Angela Merkel* wurden behandelt wie Verbrecher, aber die USA hatten rechtlich damit kein Problem: Die Vereinbarung zwischen ihnen und der Bundesrepublik über das Abhören vom 27.5.1968 wurde erst unter dem Schock der Ereignisse im August 2013 aufgehoben⁶⁴. *Jim Sensenbrenner* war entsetzt, was man aus seinem Gesetz gemacht hatte :»Die FISA-Gerichte⁶⁵, das Justizministerium und die NSA haben jeden Anruf, den irgendwer in den Vereinigten Staaten oder bestimmten anderen Ländern tätigt, für relevant erklärt. Sie sagen, dass unter Billionen von Telefonaten ja eines dabei sein könnte, das mit einer terroristischen Aktivität zu tun hat. Dass das so lange im Geheimen so betrieben werden konnte, bedeutet, dass die Aufsicht gescheitert ist«. Der Abgeordnete kündigte einen Aufstand des Parlaments an, wenn die Regierung ohne wesentliche Änderung an dieser Praxis eine Verlängerung des Gesetzes beantragen sollte⁶⁶. Solange die Reaktionen von Kongress und Senat in den USA so ausfallen, wird man kaum eine Rechtfertigung für das Verhalten von *Edward Snow-*

⁶⁴ BTDrucks. 17/14823 vom 14.10.2013

⁶⁵ Gremien, die die Rechtmäßigkeit der Überwachung sichern sollen

⁶⁶ »Der Kongress wird der NSA die Flügel stützen«, Interview mit Jim Sensenbrenner, Frankfurter Allgemeine Zeitung 09.11.2013

den finden können. Statt des Flugtickets nach Hongkong hätte er besser einen Anwalt beauftragen sollen, dessen Schweigepflicht ihn geschützt und der das Material an den Parlamentarischen Kontrollausschuss⁶⁷ weitergegeben hätte⁶⁸. Es hätte seine Position erheblich verstärkt, wenn daraufhin keine angemessene Reaktion erfolgt wäre. Erst dann hätte er – ebenso wie Deep Throat⁶⁹ – die Presse wach rütteln können

Der Schock über den Splitter im Auge der Vereinigten Staaten hat die meisten vergessen lassen, dass alle Nationen der Welt, die sich in aktuellen Konflikten befinden, erst einmal den Balken in ihrem Auge entfernen müssten, bevor sie über die USA herfallen. Der russische Geheimdienst (FSB), der israelische Mossad, die Chinesen, die Syrer und gewiss auch die Inder und Pakistani haben mit hoher Wahrscheinlichkeit ganz ähnlich gehandelt und von deutschen Geheimdiensten weiß man, dass sie es gern tun würden. Einer der Gründe für die enge Zusammenarbeit zwischen den deutschen Geheimdiensten und jenen aus anderen Ländern beruht vor allem darauf, dass die

⁶⁷ Diese Aufsicht obliegt dem Kontrollausschuss, geleitet von *Dianne Feinstein* (80). Aus ihren zornigen Reaktionen zu schließen, ist der Ausschuss über die exzessive Praxis nicht informiert worden. Näheres ist derzeit nicht bekannt.

⁶⁸ Es war auch nicht nötig, sich von 25 weiteren Kollegen deren PIN zu besorgen, um das Material noch umfangreicher und eindrucksvoller zu machen. Das Parlament hätte dafür vollkommen andere und legale Möglichkeiten entwickeln können. Deshalb ist er kein »Glücksfall für die Gesellschaft« (*Dirk Heckmann*) und auf die Idee, ihm einen Ehrendoktor anzubieten, konnten wohl nur Philosophen aus Rostock kommen.

⁶⁹ Der FBI Agent *William Mark Felt* sen informierte 1972 die *Washington Post* in der Watergate-Affäre über das rechtswidrige Verhalten des US-Präsidenten *Nixon*, was zu dessen Sturz führte..

ihnen in kritischen Fällen die Kohlen aus dem Feuer holen (gewiss nicht ohne Gegenleistung). Im Kampf gegen terroristische Aktionen gleich von welcher Seite verstärkt sich diese internationale Zusammenarbeit auch zwischen Nationen, die sich auf anderen Feldern feindlich gegenüberstehen. Die Täter des Terroranschlages von Boston – die Brüder *Tsarnaev* waren zuvor vom russischen Geheimdienst identifiziert worden, der die Amerikaner (vergeblich) vor ihnen zu warnen versuchte. Die parlamentarische Reaktion in den USA zeigt immerhin, dass sich anders als etwa in Russland oder China die Kontrolle der Regierung auch unter schwierigen Verhältnissen bemerkbar macht⁷⁰. Ob sie Erfolg haben wird? *George Orwell* hatte vermutet, dass es 1984 nur drei Machtzentren auf der Welt geben würde, Ozeanien (USA und der Commonwealth), Eurasien und Ostasien. Da lag er völlig richtig. Er hat es aber offen gelassen, ob diese drei Machtzentren wirklich gegeneinander kämpften, oder ihrer Bevölkerung nur den permanenten Ausnahmezustand vorspiegelten, um sie in totaler Abhängigkeit zu halten.

Außenpolitik, Krieg und Datenschutz

In der öffentlichen Debatte findet man den Unterschied zwischen dem Datenschutz in Friedenszeiten und der Spionage gegenüber anderen Staaten im Krieg oder im Frieden selten klar genug erfasst.

Weit vor 1984 haben z.B. die USA in Vietnam, Pol Pot in Kambodscha und zahllose Diktaturen und Guerillaorganisationen in Südamerika

⁷⁰ Fritz *Stern*, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.11.2013

schon die Grenzen zu jenen Albträumen überschritten, die in Orwells Buch beschrieben werden. Und gewiss hat es weltweit bis heute unzählige weitere Kriegshandlungen, Massenmorde und Folterungen gegeben: In Iran, China, Ghana, Ägypten, Syrien und unzähligen anderen Plätzen der Welt wird genau so gefoltert⁷¹, wie George Orwell es beschrieben hat.

Seit langem haben sich die offenen Kriege aber an die Ränder, also in den Orient oder nach Afrika verlegt und sind meist interne Bürgerkriege. Terrorangriffe werden weltweit von Untergrundkämpfern vorgenommen, deren Interessen vielfältig und selbst dann unklar bleiben, wenn sie offene Erklärungen abgeben, aus arabischen Ländern stammen oder religiöse Absichten haben (wenn nicht vortäuschen). Soll mit dem Angriff auf die USA deren politisches Verhalten im Nahen Osten oder nur gegenüber Saudi-Arabien geändert werden? Von jemand wie *Osama bin Ladin*, der selbst von dort stammte und in höchstem Maße privilegiert war? Die Geschichte wird das 2041 vielleicht wissen, wir haben keine Chance dazu. Vermutlich dauerte es deshalb so lange, bis der Verteidigungsminister *zu Guttenberg* es im März 2010 wagte, das deutsche Engagement in Afghanistan »umgangssprachlich als Krieg«⁷² zu bezeichnen.

Wer ihm zustimmt, hat zunächst Mühe, zu verstehen, warum sich sofort nach Bekanntwerden der Praktiken der Geheimdienste ein

⁷¹ Der Jahresbericht von *Amnesty International* <http://www.amnesty-gegen-folter.de/Main/Dokumente-Literaturliste>.

⁷² Spiegel Online. 4. April 2010.

Sturm der Entrüstung erhob⁷³. *Juli Zeh*⁷⁴ schrieb einen offenen Brief an die Bundeskanzlerin, der von mindestens 60.000 Menschen unterschrieben wurde⁷⁵. Die Anwaltschaft war sich ihrer »Wächterrolle«⁷⁶ sofort bewusst: in Hamburg formulierten Rechtsanwälte die »Hamburger Erklärung zur Totalüberwachung«⁷⁷ und demonstrierten öffentlich am 18.11.2013 vor dem Bundestag. Der Deutsche Anwaltverein und viele Arbeitsgemeinschaften des DAV schlossen sich dieser Erklärung an. In keinem dieser Texte wird auch nur der Versuch unternommen, zwischen den Anliegen des Datenschutzes im allgemeinen und der Frage zu unterscheiden, welche Regeln in *Kriegszeiten* herrschen sollen. Und – was noch wichtiger ist: ob terroristische Angriffe von Partisanen auf jedermann wie Kriegsereignisse behandelt werden dürfen oder nicht. In den USA gibt es daran seit Guantanamo offensichtlich keine Zweifel. Wie ist es bei uns?

Die tiefere Analyse zeigt, dass die letzte förmliche Kriegserklärung vermutlich beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 erfolgte. Danach wurde einfach »zurückgeschossen«, woran man erkennen konnte, dass der Krieg begonnen hatte. Es ist sehr schwierig, eine klare Trennlinie zu ziehen, jenseits derer die in den Krieg befohlenen Soldaten keine Mörder sind und diejenigen, die andere abhören, kei-

⁷³ www.academicsagainstsurveillance.net

⁷⁴ *Juli Zeh/Ilja Trojanov*: Angriff auf die Freiheit – Sicherheit waren, Überwachungsstaat und der Abbau bürgerlicher Rechte, dtv 2. Auflage 2011

⁷⁵ www.faz.net/aufgerufen

⁷⁶ *Hans-Jürgen Hellwig*: Anwälte und Politik heute: Die Wächterrolle der Anwaltschaft, Anwaltsblatt 2013,840

⁷⁷ Text: <https://Rechtsanwaelte-gegen-Totalueberwachung.de>

nen Datenschutz verletzen. Im Krieg ist Spionage Bürgerpflicht – all das ist zwischen Kriegsparteien nicht rechtswidrig⁷⁸. Wenn Nationen im offenen Krieg gegeneinander stehen, wundert sich niemand darüber, dass sie sich gegenseitig unter Missachtung aller Gesetze, die sonst auch im Umgang mit anderen Staaten gelten, total zu überwachen versuchen. *Paul Auster*: »Ich verstehe nicht, weshalb die Leute so schockiert sind. Der Patriot Act des Jahres 2001 erlaubt die Überwachung und wir wussten, dass die Regierung davon Gebrauch macht.⁷⁹«.

In so einer Situation muss jeder Bürger eines Landes Einschränkungen seiner Rechte hinnehmen und akzeptiert das auch, nicht zuletzt, um seinen eigenen Tod zu vermeiden – er sieht sich in einer Notwehrsituationen, jedenfalls dann, wenn er selbst nicht angegriffen hat. Allerdings wird es immer schwieriger, die Grenze zu erkennen, jenseits derer man solche Einschränkungen hinnehmen kann. In Deutschland ist über die Definition dieser Grenze schon sehr früh, nämlich im Rahmen der Notstandsgesetze vom 30.05.1968 gekämpft worden. Sie brachten den ersten schweren Einschnitt in die Verfassung, dann folgten die modernen Vorschriften zur Bekämpfung des Terrorismus,

⁷⁸ BVerfG, Beschluss vom 15.05.1995, NJW 1995,1811 – Spionage für die DDR, in dem es heißt: » Es entspricht ... der Sachgesetzlichkeit des Staatsschutzrechtes, dass es stets nur den eigenen Staat gegen fremde Spionage schützt ..., dagegen die dem Schutz und den Interessen des eigenen Staates dienende Tätigkeit der eigenen Geheimdienste nicht als strafbar ansieht... Spione der DDR waren, solange sie sich in deren Staatsgebiet aufhielten, vor der Verfolgung durch Organe der Strafrechtspflege der Bundesrepublik Deutschland sicher.«

⁷⁹ Interview FAZ vom 26.10.2013.

bei denen der Staat sich auf computergestützte Techniken verlässt, deren Reichweite oben im Detail beschrieben ist⁸⁰.

Viele Einzelmaßnahmen, die in ihnen vorgesehen sind, klingen logisch, viele beseitigen Fehler, schließen Lücken oder beseitigen Widersprüche, die die Praxis aufgedeckt hat. Nur ein Beispiel von vielen: es ist bestimmt zweckmäßig dem Bundeskriminalamt zentrale Kompetenzen in allen Fragen zu geben, die vermutlich bundesweite Auswirkungen haben und man könnte sogar noch weiter gehen und überall da, wo das BKA die Kompetenzen an sich nehmen darf, anderen Polizeibehörden gleichlautende Kompetenzen wegnehmen, um Doppelarbeit und Informationschaos zu verhindern. Polizei und Geheimdienste hingegen sollten stets strikt getrennt bleiben, weil ihre Tätigkeit nach unterschiedlichen rechtlichen Maßstäben zu bewerten und zu kontrollieren ist. Außerhalb offener kriegerischer Konflikte sollte das ausreichen. Aber die Notwendigkeit einer Grenzziehung müssen wir immer klar im Auge behalten, sonst entsteht die Gefahr, »das Recht vom Ausnahmezustand her zu denken«⁸¹. Das Recht ist überfordert, wenn es auch die Angriffe regeln soll, die es selbst auf die Probe stellen⁸². Ein solcher Weg führt direkt in die Diktatur, wie hier in den Jahren der Ermächtigungsgesetze und der Gleichschaltung

⁸⁰ Um nur die wichtigsten zu nennen: Großer Lauschangriff 100 c StPO, dazu BVerfG NJW 2004,999; Luftsicherheitsgesetz BGBL 2005 I S. 78, dazu BVerfG, NJW 2006,751; Rasterfahndung §31 NWPolG 1990, dazu BVerfG, NJW 2006,1939; Automatisierte Erfassung der Autokennzeichen HessSOG und SchlHLVwG, dazu BVerfG NJW 2008,1505; Online -Durchsuchung NWVerfSchG, dazu BVerfG NJW 2008,822; BKA- Gesetz BKA-Gesetz vom 25.12.2008, BGBL I, 3083.

⁸¹ *Udo di Fabio*: Sicherheit in Freiheit, NJW 2008,421 (424)

⁸² *Ernst-Wolfgang Böckenförde*: Staat, Gesellschaft, Freiheit. 1976, S. 60.

1933/1934 lernen konnten. Die Grenze zwischen Krieg und Frieden muss durch die Verfassung gezogen werden, aber die Entscheidung darüber, ob Krieg oder Frieden herrscht, ist eine politische. Solange sich die Terrorangriffe noch an den Fingern abzählen lassen, sind wir noch lange nicht so weit, von solchen Szenarien zu sprechen. Im Gegenteil: Wenn der Staat sich mit den Mitteln seines Rechtssystems auch im Ausnahmezustand durchsetzen kann, beweist er damit seine Souveränität, also seine *politische* Kraft⁸³. Diese politische Kraft ist gefährdet, wenn sich der Staat lange bevor die Schwelle des Krieges (jedenfalls im Inland) erreicht ist, verhält, als wäre es schon soweit: »Eine Sicherheitspolitik, die sich darauf konzentriert, immer mehr Daten anzuhäufen, ist selbst ein Sicherheitsrisiko⁸⁴.« Zweifellos könnte man dieses Risiko besser bewältigen, wenn das Amt des Datenschutzbeauftragten des Bundes beim Parlament und nicht bei der Regierung angesiedelt wäre, wie *Peter Schaar* mehrfach gefordert hat⁸⁵. Im Grunde kommt es gar nicht darauf an, ob Mord, Folter und massenhafte Ausspähung geschützter Daten das Ergebnis völkerrechtlich definierter Kriege sind, oder nicht.

⁸³ Deshalb läuft der in Art. 20 IV GG niedergelegte Gedanke eines Widerstandsrechts völlig leer: Wer Widerstand leistet und sich durchsetzt, löst einen anderen Souverän ab, aber erhält seine Legitimität nicht aus dessen Hand.

⁸⁴ *Peter Schaar*, Datenschutzbeauftragter des Bundes im Interview in der Tagesschau vom 28.5.2008

⁸⁵ Der Spiegel vom 04.09.2013 Seite 37

Etwas ganz anderes ist die Verwendung von Foltermethoden: Im Krieg⁸⁶. ist es zwar erlaubt, zu töten, aber nicht zu foltern⁸⁷. Das ist als zwingendes Völkergewohnheitsrecht (*ius cogens*) verboten⁸⁸. Deshalb verschiebt man das Problem auf Definitionen und behauptet, die Vielzahl körperlicher Zwangsmaßnahmen überschreite die Grenze zur Folter nicht⁸⁹. Bei der schlichten verbalen Drohung mit Folter, die nicht von schreckerregenden Inszenierungen – dem Zeigen der Werkzeuge – begleitet ist, kann man darüber vielleicht streiten⁹⁰.

Auch wenn derzeit die Wogen hochgehen, können wir den Datenschutz im »Krieg« wie im »Frieden« mit rechtlichen Mitteln soweit realisieren, wie es überhaupt möglich ist⁹¹. Es ist nicht so, dass die Regierungen machen können, was sie wollen. Das US Parlament erhebt seine Stimme ebenso wie der Europäische Gerichtshof, der die EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung (2006/24/EG) voraussichtlich (wenigstens teilweise) für rechtswidrig erklären wird. Wir werden

⁸⁶ *Heribert Prantl* bezeichnet ihn in der SZ (ironisch?) als »Putativnotwehr-Exzess« .

⁸⁷ *Roger Willemsen* : Hier spricht Guantanamo – Interviews mit Ex Häftlingen, Fischer 2006; *Jan Philipp Reemtsma*: Folter im Rechtsstaat? Hamburger Edition 2005;

⁸⁸ *Sonderegger*: Die Rückkehr der Folter – Anwendung von Zwang bei der Vernehmung im deutschen und US-amerikanischen Recht, 2012, 96 ff. unter Hinweis auf EMGR vom 21.11.2001 — *Al-Adsani v. Vereinigtes Königreich* § 61

⁸⁹ Das waterboarding ist zweifellos Folter, *Christopher Hitchens* hat es am eigenen Leib nur wenige Minuten ertragen, es gleichwohl politisch zu rechtfertigen versucht. Videos, die den Versuch zeigen, wurden aus dem Netz entfernt.
http://www.hitchenszone.com/reactions_to_hitchens_waterboarding.html

⁹⁰ In Deutschland ist die Sache entschieden : BVerfG v. 19.02.2008 (Az.: 1 BvR 1807/07)- Gaefgen PHK. Bei uns ist bereits die Drohung eine Foltermaßnahme.

⁹¹ *Felix v. Leitner*: Der Bauplan für ein sicheres Internet, FAZ 26.11.2013

aber nie darauf vertrauen können, dass die Ermessensspielräume abhängig von der jeweiligen politischen Situation extrem ausgenutzt oder überschritten werden. Auch zwischenstaatliche Vereinbarungen (no-spy-agreements) werden nicht einmal »unter Freunden« etwas ändern: Jede Freundschaft hat ihre Risse und immer wird es irgendwann einen einleuchtenden Grund geben, sich heimlich Informationen zu beschaffen.

Trotz vieler Übereinstimmungen gibt es einen entscheidenden – und selten diskutierten – Unterschied zwischen unserer aktuellen Lage und den von George Orwell skizzierten Szenarien: Dort steht einer geballten Staatsmacht, die auch das wirtschaftliche und kulturelle Leben völlig beherrscht, die hilflose Masse der Einzelnen gegenüber. Heute jedoch sehen wir eine Vielzahl Angreifer vor uns, die mit sich überkreuzenden Eingriffen einer Vielzahl einzelner Gegner gegenüberstehen. Beide Seiten können sich (derzeit) nicht als Monopole verdichten. Mit einer Vielzahl kleiner Verteidigungsmittel können wir vermutlich das Schlimmste verhindern.

Die schöne neue Welt : Politisch korrekt sprechen, denken, leben

So bleibt noch ein letztes wichtiges Element der Orwellschen Fantasie, das auf den ersten Blick Realität geworden ist: Die absolute Herrschaft der politischen Korrektheit. Zwei Streiflichter in die Geschichte: Die Institution des Terrors, die unter der Leitung des Rechtsan-

walts *Maximilien Robespierre*⁹² zwischen Juni 1793 und Juli 1794 Zehntausende unter die Guillotine brachte, hieß »Wohlfahrtsausschuss«. Das liegt vielleicht lange zurück, aber offenbar haben wir auch schon vergessen, dass die Nationalsozialisten 1933 als erstes diktierten, welche Begriffe zu verwenden waren und wer gegen diese Regeln verstieß, wurde hart bestraft⁹³. Parallel dazu entwickelte sich in der Sowjetunion ein Paralleluniversum mit nahezu identischen Vorschriften – das war Orwells Vorbild.

Wie kommt es, dass heute »Neusprech« und »Doppeldenk« nahezu jedes Detail unseres kommunikativen Lebens bestimmen, obwohl niemand das befiehlt? Die Krankenkasse heißt »Gesundheitskasse«, was früher Abfall war, ist heute »Wertstoff«, sobald Gene ins Spiel kommen, sind sie »manipuliert«. Die Deutsche Demokratische Republik hieß im Westen so lange wie es ging »Sowjetisch besetzte Zone«. Ich erinnere mich sehr gut, von dem sonst so intelligenten und liberalen Kollegen *Dr. Johann Tiling* aus Hamburg getadelt worden zu sein, als ich 1986 einmal von der »BRD« sprach, weil diese Bezeichnung nur von der DDR benutzt wurde, nicht aber von uns selbst.

⁹² Zugelassen 1781 in Arras »Anwalt der Armen«

⁹³ *Wolfgang Fikentscher* (1928) erinnert sich in einem Interview (Bayerischer Rundfunk 24. Februar 1999): »Das wichtigste damals war wahrscheinlich, dass wir in einer Wertewelt lebten, in der Worte nicht die Bedeutung hatten, die man ihnen beimaß. Man sprach immer auf zweierlei Ebenen. So hatte also irgendein Wort wie zum Beispiel Volk oder Krieg oder wie man sich so ausdrückte, nicht die Bedeutung im eigentlichen Sinne, sondern eine andere. Ich habe erst viel später gemerkt, dass man auch mit Worten sprechen kann, die ihre ursprüngliche Bedeutung haben. Das habe ich eigentlich erst in Amerika gelernt«

Welcher Begriff sich konkret durchsetzt, ist keine Frage des Stils, der Höflichkeit, der Ästhetik, des Sprachgebrauchs oder anderer Elemente, sondern immer (und ausschließlich) eine Machtfrage⁹⁴. Wird die Sprache von oben diktiert, muss man sie benutzen, wenn man an der Macht teilnehmen will. Heute kommt der Druck jedoch nicht mehr nur von oben, es sind vielmehr die Minderheiten, die von den anderen Respekt für ihre Sonderstellung verlangen. Die Formen, in denen das geschieht, sind von den Rahmenbedingungen abhängig. In den fünfziger Jahren galt es in den USA schon als respektvoll, einen Schwarzen als »Neger« zu bezeichnen (und nicht als »Nigger«), dann entstand die Tendenz, sie als »Farbige« zu bezeichnen und heute heißen sie »Afroamerikaner«. Und umgekehrt: Während früher der Begriff »schwul« als Beschimpfung Homosexueller galt, wird er heute als Standardbegriff eingefordert, als Zeichen dafür, dass man einen Homosexuellen ernst nimmt. Die Macht der jeweiligen Gruppe zeigt sich daran, dass sie die Sprache bestimmen kann und jeden, der sich dem nicht fügt, des Machtmissbrauchs beschuldigt. Dahinter steht die Vorstellung, der Respekt in der Sprache führe auch zum Respekt im Denken und im Verhalten – eines der vielen Modelle des ewigen Friedens, den wir jetzt offenbar für möglich halten. *Lewis Carroll* schreibt⁹⁵:

⁹⁴ *Jürgen Trabant*, *Mithridates im Paradies*, Kleine Geschichte des Sprachdenkens, C.H.Beck 2003, S. 87 ff über die Sprache der Wissenschaft und der Höfe

⁹⁵ s, übersetzt von *Christian Enzensberger*, Insel Verlag 1974 S. 88

»Wenn *ich* ein Wort gebrauche«, sagte Goggelmoggel in recht hochmütigen Ton, »dann heißt es genau das, was ich für richtig halte - nicht mehr und nicht weniger.«

»Es fragt sich nur«, sagte Alice, »ob man Wörter einfach etwas anderes heißen lassen kann.«

»Es fragt sich nur«, sagte Goggelmoggel, »wer der *Stärkere* ist, weiter nichts!«

Zwar ändert die Sprache nichts an der Wirklichkeit, wohl aber die Art und Weise, wie wir mit ihr umgehen. Schon im Unterbewusstsein wird die Sprache in die richtige Richtung gesteuert und daraus entwickelt sich die Schere im Kopf, das Denkverbot, das Ausweichen ins »Doppeldenk«. Jeder Begriff führt zu anderen Assoziationsketten: Die Ideologie, das Sprechen in Bildern, ist die Mutter der politischen Korrektheit. Die Leute sollen nur noch das aussprechen, was sie denken sollen und was sie denken sollen, das sagt ihnen irgendjemand anhand von Bildern, die sie verstehen können. Je mächtiger eine Ideologie ist, umso strenger besteht sie auf der Überwachung der Begriffe: wenn wir »Verteidigungsministerium« oder »Nationale Sicherheitsagentur« sagen, dann impliziert das gleichzeitig die Behauptung, dass diese Institutionen nichts mit einem Angriff zu tun haben. Man gewöhnt sich mit der Zeit daran. Wie George Orwell vorausgesagt hat, ist die politische Korrektheit in den Händen der Mächtigen selbstverständlich geworden.

Auf neue Weise zeigt sich die Kraft dieser Waffe nun allerdings dort, wo Minderheiten sich der Macht der Sprache bedienen. Während die

Starken – solange sie demokratische Formen einhalten wollen – niemanden zwingen dürfen, so zu reden, wie sie es für richtig halten, können die Schwachen jeden an den Pranger stellen, der ihrer Wortwahl nicht folgt⁹⁶. Sobald die Machtverhältnisse sich ändern, werden die bisher gültigen politisch korrekten Begriffe durch andere ausgetauscht oder einfach vergessen. Mit Begriffen kann man die Zukunft besetzen. Um den Männern zu zeigen, wo es lang geht, hat sich kürzlich die Universität Leipzig die Vorschrift gegeben, alle Funktionsträger (Rektor, Professoren, Assistenten usw.) müssten sich als Frau bezeichnen, auch wenn sie keine sind⁹⁷. Der Vorschlag kam von *dem* (männlichen) Physikprofessorin *Josef Käs*. Irgendwie logisch, wenn man bedenkt wie viele Frauen an anderen Universitäten darunter leiden müssen, mit männlichen Berufsbezeichnungen bedacht zu werden. Die bisexuellen und transsexuellen Wissenschaftlern werden vermutlich neue Regelungen⁹⁸ verlangen, sobald sie den Mut gefasst haben, sich zu outen.

All das sind Versuche, die Sprache zum Werkzeug der Macht zu erklären und einzusetzen, eine Funktion, die man ihr schlechthin nicht nehmen kann, auch wenn sich ihre Begründung nie aus der Geschich-

⁹⁶ Die Spannung der dänischen Fernsehserie *Borgen* (Gefährliche Seilschaften) lebt unter anderem davon, dass dort die Probleme des korrekten Sprechens in vielen Situationen durchdekliniert werden.

⁹⁷ Spiegel online vom 04.06.2013

⁹⁸ Man könnte sich z.B. ganz allgemein auf »Prof« einigen, wenn man von Professoren/Professorinnen spricht. Man könnte überhaupt manches in der Sprache verkürzen, aber es bliebe nie ohne Wirkung!

te und/oder Soziologie der Sprache ableiten kann⁹⁹. Der Kampf um die Sprache wird immer geführt werden. Sein Ergebnis hängt von den Machtverhältnissen ab. Wenn wir die Begriffe der anderen anerkennen, wird es friedlicher zwischen uns zugehen. Aber gleichzeitig verhunzen wir unsere Sprache. Unsinn als Beitrag zur Gleichberechtigung? So jedenfalls dürfen wir hoffen.

Versteinerter Terror

Aber es kann auch eine Friedhofsruhe daraus werden. Machtkämpfe sind am Ende immer mit Gewalt verbunden. Betrachtet man die Entwicklung rein statistisch, so zeigt sich, dass das Ausmaß offener Gewalt in der Welt langsam abnimmt¹⁰⁰. Wir sehen sie allerdings durch die mediale Vermittlung viel deutlicher als früher (der shitstorm) und deshalb wird die Gewalt sich zukünftig zu verstecken suchen. Man kann sich kaum mehr vorstellen, dass in der Zukunft noch irgendein Staat einem anderen den Krieg erklärt. Er wird ihn auf andere Weise fertig machen und die Strategie der Partisanen verfolgen¹⁰¹. Aber in der öffentlichen Sprache wird der Krieg an den Rändern oder im Untergrund immer präsent sein, denn nur im permanenten Ausnahmezustand sind die Menschen beherrschbar¹⁰².

⁹⁹ *Daniel Scholten*: Der Führerin entgegen arbeiten, Merkur 2013, Seite 1141

¹⁰⁰ *Steven Pinker* : Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit, S. Fischer 2011

¹⁰¹ *Carl Schmitt*: Theorie des Partisanen: Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Duncker & Humblodt 2006

¹⁰² *Giorgio Agamben*: Ausnahmezustand-Homo Sacer II.1, Suhrkamp 2004

George Orwells Szenario passt zu dieser Entwicklung: Die wenigen, die den Mut haben, Partisanen zu werden, haben geringe Chancen und so wird der Widerstand langsam abnehmen. Oberflächlich betrachtet sind wir »im Zeitalter von Big Brother angekommen¹⁰³«. Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied: Noch sind die Verhältnisse nicht versteinert, stattdessen sehen wir ein ständiges Hin und Her zwischen den Versuchen, die Technik zu Gunsten politischer Ziele zu monopolisieren und einer heftigen Gegenwehr individueller Kräfte. Wenn aber niemand mehr die Verhältnisse zum Tanzen bringt, wenn jeder Mensch jahrelang unter Druck gesetzt wird und so sein eigener Feind geworden ist, wird er sich verändern. Dann fällt es ihm nicht mehr schwer, seine Feinde zu lieben, wie uns die Schlusspassage des Romans 1984 zeigt. Alles wird gut¹⁰⁴. Das kann auch die Hoffnung des Terrors sein.

Stand: 15.1.2014

¹⁰³ René Obermann, Vorstandsvorsitzender der Telekom, FAZ vom 29.11.2013

¹⁰⁴ Aldous Huxley : Schöne neue Welt – ein Roman der Zukunft, S. Fischer 2012;
Evgeny Morozov : Smarte neue Welt – digitale Technik und die Freiheit des Menschen, Blessing 2013: